

Ercheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis monatlich 40 Pf.**  
 wertschriftlich 1.50 Mk. postfrei.  
 durch die Post monatlich 1.65 Mk. inkl. Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
 (Unterhaltungsbeilage), durch die Post monatlich 10 Pf. wertschriftlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
 Telegramm-Adresse: Volkshalle Halle/Saale.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Intentionsgebühr**  
 beträgt für die regelmäßigen Postsendungen ohne deren Raum 30 Pf. für Wohnungspost, 40 Pf. für Geschäftsbesorgung. Rücksendung 10 Pf. Im reaktionären Falle behält die Post 75 Prozent.

**Interesse**  
 für die halbjährigen Summen erhalten. Interessieren sie vorwiegend durch 10 Pf. in der Expedition anfragen zu sein.

Eingetragen in die **Postregulierungs-Erte** unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Bot 2 Cr

Expedition: Geiststr. 21, Bot Part. 7.

## Die Unruhen in Barcelona und die spanisch-föjialistische Arbeiterpartei.

Wie erst kürzlich die Madrider Tumulte, so verlaufen nun die kapitalistischen Mäcker auch die Vorgänge in Barcelona wieder als Folgen sogenannter „sozialistischer Umtriebe“ hinzuzuführen. Nach ihrer Angabe soll die sozialistische Arbeiterpartei in der Barcelonaer Unruhe schuld sein, die sie leicht erregbare Bevölkerung zum „Verirrungen“ aufgehetzt hätte. Möglich, daß einzelne Verfasser derartiger Nachrichten selbst ihr Geschreibsel glauben. Es giebt allerdings manchen Zeitungs-Correspondenten, der in Madrid sitzend, mit liberalen, konfessionellen oder kirchlichen Parteipropaganden mehr oder weniger angefüllt, alle politischen Vorkommnisse durch deren Parteibrille sieht, speziell das den besonderen Charakter der spanisch-föjialistischen und -anarchistischen Bewegung und die zwischen beiden bestehenden Gegensätze antreibt. Doch das gilt nur von einem und zwar dem relativ besseren Teil der Darstellungen, zum anderen Teil sind die Beschuldigungen einfach reaktionäre Machen, zusammengeschnürt zu dem Zweck, dem lieben Leser und noch mehr der sog. maßgebenden Stelle die Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie und die Notwendigkeit von Repressivmaßregeln zu demonstrieren.

Anstatt von den Sozialisten eingeführt zu sein, entzünden vielmehr die Aufhebungen in Barcelona einer Reaktion der anarchischen und radikal-separatistischen Elemente gegen das ruhige gegenseitige Verhalten der sozialistischen Arbeiterpartei. In anderen Ländern mehr und mehr zurückgedrängt, besteht in Spanien der Anarchismus, begünstigt durch die elende Lage großer Schichten des industriellen Proletariats und der Kapitalisten, noch immer manchen Anhänger, besonders in Katalonien, die sich in neuerer Zeit aus Rücksicht auf die gegen anarchische Bestrebungen gerichteten Besetze vielfach „Libertarios“ nennen.

Seine Wirkung nach hat der spanische Anarchismus wenig mit dem deutschen oder französischen kommunistischen Anarchismus zu thun; er ist gewissermaßen potentieller revolutionärer Liberalismus. Die früheren theoretischen Anfänge an Bakunin und Proudhon sind im Laufe der letzten Zeit mehr und mehr in den Hintergrund getreten; die ökonomischen Theorien überhaupt zu einer reinen Nebenache geworden, während allerlei politisch-revolutionäre, richtiger vielmehr reaktionssinnige Tendenzen die Oberhand gewonnen haben. Kurz man kann den spanischen Anarchismus als extrem-liberalen Revolutions-Dogmatismus bezeichnen, verknüpft mit einer Doxis Individualismus von der Art des Stirnerischen oder Max Stirners. Wenigstens gilt das von dem intelligenteren Teil der Anarchisten.

Zu den Forderungen der Anarchisten, die übrigens in den verschiedenen Gegenden selbst wieder ein verschiedenes Gesicht zeigen, gehört die völlige Autonomie der Gemeinden und Verbände, keine Zentralisation. Dadurch haben sie den letzten Willen gegen den national-parteilich-föjialistischen Bestrebungen nahe, die vornehmlich in Katalonien weitest Ausdehnung gewonnen haben und die in ihrer radikalen Richtung auf die Föjialisierung Kataloniens mit Hilfe Frankreichs von Spanien und Be-

gründung einer selbständigen katalonischen Republik hinauslaufen.

Die föjialistische Arbeiterpartei sieht diesem Separatismus ziemlich feindselig gegenüber. Weniger aus dem Grunde, weil sie im eigentlichen Sinne „zentralistisch“ gefimmt ist, sondern weil die aus der separatistischen Bewegung entzpringenden Eiferstücken zwischen Katalonien, Aragonien, Kastilien u. in manchen Gegenden fast noch einen bestigeren Charakter angenommen haben, wie der Nationalitätenfreiheit in Dösterreich, und diese nationalen Streitigkeiten auch die Arbeiterkreise ergriffen haben, und dadurch die Ausbreitung des Sozialismus hindern.

Nach weit erbitterter ist jedoch der Kampf zwischen den Sozialisten und Anarchisten; denn die letzteren betreiben das nächste Aufgehoben der Vorbereitung von Revolutionen (d. h. von Aufständen) und herbeiziehen jede Beteiligung an der Gefeggebung, überhaupt jegliche Teilnahme an irgend einer Wahl. Dagegen perhorreszieren die Sozialisten jede Revolutions-macherei und verlangen dort, wo es irgend möglich ist, Beteiligung an den Wahlen und Kommunalwahlen: Bestrebungen, für welche die Anarchisten nichts als Hohn haben. Ihnen gilt alles „Parlamentarische“ als Zeitverweilung, jeder föjialistische Führer als Volksbetrüger. Auch die Arbeiter betrachten sie als Volksbetrug, da durch diese die Arbeiter zu dem Glauben veranlaßt würden, es gäbe auf legalem Wege irgend etwas Wichtiges zu erreichen. Wiederholt haben deshalb schon früher die Anarchisten die sozialistische Arbeiterpartei zu sündigen oder Gegendemonstrationen zu veranstalten geföhrt.

So auch diesmal in Barcelona, wo das Verhältnis zwischen Sozialisten und Anarchisten seit jeher ein gespanntes ist, und zudem das Eintreten der Sozialisten in die Wahlkabinette und die Aufstellung der drei Genossen Antonio Garcia Xuriel, Josef Campolado und Feliberto Alegre, als föjialistische Kandidaten noch ganz besonders den Haß der Anarchisten aufgeschürt hat. Die letzteren veranlaßten also ein Gegen-Meeting, auf dem die sozialistische Arbeiterpartei als falscher Bündnispartner und der Generalkreis geföhrt wurde. Es kommt zwischen Sozialisten und sie verhöhnenden Anarchisten zu Reibereien, in die sich ein Teil der freisinnigen Straßenbahn-Angestellten hineinmischte, die Polizei greift in provozierender Weise ein, und der Anlaß zu den folgenden Straßentumulten ist gegeben, besonders da sich sofort die Separatisten angelegen ließen, die Unruhen zu schüren. Ihnen wagte es vortrefflich in ihre Taktik, kurz vor den Wahlen dem Sozialistischen Kabinett Unbequemlichkeiten zu bereiten. Kennzeichnend für die Stimmung, welche die Wähler beherrschte, ist, daß die Wahlmotive meist unter dem separatistischen Gesicht: „Nieder mit Spanien! Hoch Katalonien!“ ihre Töne ausstrahlten.

Den Sozialisten sind die Unruhen nicht weniger als gelegen gekommen, denn diese verdrängen noch die Gegensätze zwischen den Arbeitern und hindern, da der Belagerungsstand über Barcelona verhängt worden ist, die Wahlkabinette. Genossenschaft lassen der Regierung die Barcelonaer Kommune. Das Sozialistische Kabinett wird jetzt vor den Wahlen, um die schonensten freimüthigen Elemente für sich einzufangen, den Anarchisten zu erweisen, als sei es ihm Ernst mit seiner Feindschaft

zung, ein wirklich liberales Regiment zu führen, und durch diese Taktik machen die Vorgänge in der größten Gabelheit des Reichs, das Verhalten der Polizei, die Requirierung folgender Regimenter, die Verhängung des Belagerungsstandes einen tiefen Seufzer.

Von einer föjialistischen Anzettelung der Barcelonaer Tumulte zu reden, ist eine Verleumdung. Wie die Sozialisten über die anarchischen Anstifter jener Unruhen denken, mögen folgende Auszüge aus einem „Montecatos“ (Karten) überschriebenen Artikel des Zentralorgans der spanischen Genossen zeigen:

„Karten! Es würde unehrlich sein, wollten wir die Anarchisten anders nennen. Intolerante Kanakaler, die, das Herz voller keimhaften Haß und armerlicher Rachsucht, unfähig einen Gegner zu respektieren und noch weniger, der Rechtlichkeit fremder Anklagen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nur Verdammung und völliges Unbedachtensein verdienen, wenn ihre unbedachten Reden nur nicht die Massen der Arbeiter in Gefahr brächten, wenn sie uns nur nicht belästigen wollten, wie Moskito's oder Wanzen.“

Ihre Unfähigkeit in Barcelona und Saragoza sind nichts als ein Betrug, als ein Krampf einer Impotenz, die sich der Kraft verlustig fühlt.

Nichts werden sie, diese Libertarios, mit ihrem Vorgehen erreichen; sie vermögen nur neue Gefahren heraufzubefördern, welche es auf jede Weise zu vermeiden gilt.“

Nach man den Stil dieser Strafpredigt schon finden oder nicht, jedenfalls beweist sie, daß zwischen Sozialisten und Anarchisten in Spanien die schärfsten Gegensätze bestehen, und daß die föjialistische Arbeiterpartei die von den Anarchisten und Separatisten bald hier, bald dort angezettelten größeren oder kleineren Unruhen, die, ohne das geringste zu nützen, jedesmal eine Anzahl Kommunitanten schwerer Strafe überantworten, energig bekämpft.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 15. Mai 1901.

### Eine verheißene Aktte.

In der generischen Versammlung wird wieder einmal über falsche sozialdemokratische Behauptungen geredet, auf Grund mangelhafter Wiedergaben der Rede unseres Genossen Götz in der Diensttagung des Reichstages. Hoch sollte bei Begründung der Interpellation über die Griesheimer Katastrophe unmaßige Angaben über die Verhältnisse in den Griesheimer Zuckermöhlen gemacht haben, dahin, daß für 6000 Arbeiter nur ein Fabriktag vorhanden sei. Die Fabrikleitung beilichte sich, das in der Kraft-Htg. zu beichtigen, daß die uralte Behandlung ihrer 4000 (nicht 6000) Arbeiter durch äußere Verhalte erfolgt; es wurde hinzugefügt, daß die Arbeiternotlage nicht von der Betriebskrankheitsfälle, sondern von den Werken selbst getragen worden. Die sozialistenfeindliche Presse war das natürlich ein gefundenes Fressen, um sich in Schimpfereien gegen Götz und die Sozialdemokratie zu ergöhen. Sie war aber etwas bereit. Sätte sie den hienographischen Bericht über die fragliche Reichstagssigung abgemerkt, so würde sie gefunden haben, daß Götz in Wirklichkeit etwas ganz anderes gesagt hat, nämlich folgendes:

## Der Präsident.

Koman von Karl Emil Franzos.

(Nachdr. verb.)

12] Dann wurde die Verlesung der Anklageakten beendet, das Verhör begann. Durch den Zufallsraum ging ein Laut gespannter Erwartung; die Richter fand nur kurze, aber reichliche Befriedigung. Auf die Frage, ob sie sich für schuldig erklären, erwiderte Viktorine: „Nein!“ mit leiser Stimme, aber heftigerem Ton als man ihr zugetraut hätte:

„Ja! — Was ich über meine That weiß, habe ich bereits ausgesagt. Ich verdiene den Tod, ich will sterben. Und einer Sterbenden ist es gleichgültig, was die Menschen von ihr denken; Gott weiß die Wahrheit. Er weiß, daß ich die letzten Augenblicke meines Lebens verleben werde, würdevoll. Ich fühle mich nicht dagegen an, nur eines schände ich, im Angesicht des Todes und so wahr mir Gott barmherzig ist, in meiner letzten Stunde: meine Mutter war edel und gut; besser kann nie eine Mutter gewesen sein und reiner nie ein Weib. Sie hatte einem Missethäter vertraut — und er mir widerlicher gewesen sein, als je ein Mensch, wenn er sie verlassen konnte — aber er war gut. Ich bitte, ihre Zeugnisse zu verlesen, ihre Briefe an mich — ich bitte flehentlich, ich beschwöre Sie, wenigstens einige dieser Briefe. — Für mich habe ich nichts zu bitten.“

Ihre Stimme brach sich, ihre Kräfte schienen sie wieder zu verlassen, sie sank auf ihren Sitz zurück.

„Es war sehr still, nachdem sie geendet; in diesen Worten, dieser Stimme mußte etwas sein, dem Herzen sich nicht zu verschließen vermochte: selbst der Staatsanwalt blühte sich verlegen vor sich hin. Für Herr v. Werner hatte sie alles gesagt, die Sphäre der letzten Revolution gepanzert, welche er in die beschwörenden Geschöpf beftimmte, um nicht über alles Mitleid erhaben zu sein. Er hätte gewiß ein langwieriges Verhör bekommen und der Neminen seine Einzelheit erhaben, aber seine Tochter hat jetzt heute einem freudigen Ereignis teilgenommen und davon Entzünden sich Vorwitz zu übernehmen, und die selbständige Dynamik der Angeklagten hatte die Verband-

lung ohnehin ungebührlich verzögert — er beschloß, die Sache so kurz zu machen, als sich irgend mit seiner Amtspflicht vertrug. Die Anklage hatte so eben ihr Geheimnis ohne Einschränkung wiederholt, weitere Fragen, erklärte er, seien überflüssig.

Man konnte zur Vernehmung der Zeugen schreiten. Auch dies war reich abgethan. Die Bayern, welche Viktorine und ihr totes Kind am Morgen nach der That aufgefunden, dann die Gerichtsdiener mühten nichts Neues und Wichtiges vorzubringen.

„Von Bedeutung für das Schickal der Angeklagten war nur die Aussage jener Kammerzeugin, die ihr in den letzten Monaten auf dem Schloffe beiläufig gesehen. Das Mädchen war kurz darauf gleichfalls aus den Diensten der Gräfin entlassen worden und hatte in der Voruntersuchung alle Angaben Viktorines bestätigt; hielt sie dies auch heute ausrecht, so war der Fall die Ursache wegen vorbeschriebener Verbrechen erdittert. Zum Untertun Beraters antwortete ihm nun ausweichend, ihr Geheimnis sei geschwunden, — sie hatte inzwischen wieder auf Grafowits Dienste genommen. Trodtem und gegen den Braut des Verteidigers wurde sie beidigt; Berger hinderte die Richteramtsschreiber an dem Ablesen seines Grimmerns kein Verabschieden abgelegt; er habe dem Mädchen seines Grimmerns kein Verabschieden abgelegt, noch auch sein Grund vorgelesen. Berger beantragte zum Gegenbegehren die Verlesung der Briefe, die man der Angeklagten abgenommen und zu den Akten deponiert; auch diese lehnte der Gerichtshof ab, weil es für die Schuldfrage nicht entscheidend sei.

Nun blieben die Richter. Der Staatsanwalt sagte sich sehr kurz; die Verhandlung habe die Wichtigkeit der Anklage bestätigt. Wenn je, so sei ihr strengstes Walten des Gesetzes geboten. Die Anklage habe durch die Betauerung, daß sie die formale Entziehung einer treulichen Mutter erhalten, den einzigen Milderungsgrund selbst heidigt.

Um lo energischer und unerbittlicher sprach Berger für möglichst weitgehende Milderung; seine Rechtskenntnis, sein Geist, seine Rednergabe, waren vielleicht nie so glänzend ins Licht getreten,

wie diesmal. Die Richter brachen in stürmischen Beifall aus, nachdem er geschlossen.

Die Richter zogen sich zur Beratung zurück. Dasselbe währte sehr kurz, nach zwanzig Minuten erschienen sie wieder im Saale. Werner verstand die Urteile. Tod durch den Strang. Der Der Befehl „einmüthig“ teilte. Baron Dernega war dagegen gewesen.

Von Jubelraum ging es erregt zu; der Anwalt konnte sich, obwohl ihm der Versuch nicht unvorbereitet traf, nur mühsam insofern zur Fassung zwingen, um den Vorbehalt aller Rechtsmittel anzudeuten zu können. Die Angeklagte hatte wohl einen Moment die Augen geschlossen und ihre Glieder waren wie Eisenlauf erregert, aber sie konnte sich dann allein erheben, der Rede zu folgen.

„Oh Dante! Ihnen“, jagte sie und drückte Berger die Hand. „Die Vergeltung jedoch“; er ihr fast heilig ins Wort. „Nach heute komme ich deshalb zu Ihnen.“

Er erlitt indes, die Treppe hinan. Aber als er nun den langen Korridor betrat, der zu Sendlings Wohnung führte, ward sein Schritt immer langsamer, und endlich blieb er stehen. Das ist ein lauterer Gang“, murmelte er, trat an ein Fenster, öffnete es und log die kleine Herkules bezieht ein, als müßte er sich fügen.

Als er einige Minuten später das Vorzimmer betrat, kam ihm Dernega aus dem Arbeitszimmer des Präsidenten entgegen. „Du spät!“ dachte der Anwalt verbittert. „Und von einem anderen hat er es hören müssen!“

Der sonst so behäbige Herr war sehr erregt. „Sie kommen wohl in derselben Sache, lieber Doktor“, begann er. „Ich habe mich verpflichtet geföhlt, dem Präsidenten von diesem Urteil sofort Mitteilung zu machen. Die Art und Weise, wie er es aufnahm, bemies mir neuerdings, welche herrlicher Mensch er ist!“

„Gott!“ murmelte der Anwalt und trat ins Arbeitszimmer. Sendlingen lag im „Stuhl“, die beiden Hände vors Antlitz gepreßt. „Stumm trat der Freund an ihn heran; es war

„Aus einer anderen Fahrt, ganz nahe bei Griesheim, den berühmten Höhlen-Fahrtwerken von Weiser, Ducius u. Co., in der 6000 Arbeiter beschäftigt sind, kommen ebenfalls schwere Klagen. Auch dort ist das Benzinlager in nächster Nähe der anderen Anlagen und der Arbeiterwohnungen, und thätig ist dort als Fabrikant der königlich preussische Kreisphysikus und Sanitätsrat Dr. Grundmann, der die traurigen Zustände mit seinem amtlichen Charakter deutet; ebenso beschäftigen die Fabrikwerke in Griesheim die erste und zweite Bäckereifabrik und damit die ganze Gemeindevorstellung.

Der Vormarsch führt die fraglichen Blätter mit der Note auf diesen Sachverhalt. Aber bei der beliebten Kampfmethode unserer Gegner ist es kaum darauf zu rechnen, daß sie nimmer der Wahrheit die Gerechtigkeit geben.

### Marx und Miquel.

Die Barmer Zeitung erhielt von einem zuverlässigen Gewährsmann folgende Zuschrift:

In der sozialdemokratischen Parteipresse wird anlässlich des Auftritts Miquels wieder dessen einseitiges Verhältnis zu Karl Marx in Erinnerung gebracht und unter Bezugnahme auf den 1850 an Marx gerichteten Brief auf die Wandlungen des sich als Schlangeneisend produzierenden dahingegangenen Finanzministers hingewiesen. Es ist wahr, Miquel hat eine seltene Metamorphose durchgemacht, trotzdem ist er seinem ehemaligen Kollegen aus dem Kommunistenbunde gegenüber nicht zum Verräter geworden, ja, er hat sogar — und das dürfte nur wenigen bekannt sein — seinen früheren Vertrauten Marx der Gefahr zu entrücken, in die Hände der Polizei zu fallen. Es war im Sommer des Jahres 1875, als Marx die Absicht hatte, von London aus natürlich unter falschem Namen — eine Reise nach Deutschland, nach Berlin anzutreten. Die Reise hatte seinen politischen Zweck, sie galt vielmehr einer privaten Angelegenheit. Die Berliner Polizei hatte von dem Vorhaben Marx' Wind bekommen, und dieser wäre auch sicherlich in die Falle gelaufen, wäre er nicht noch rechtzeitig gewarnt worden. Und wer war es, der Marx auf die drohende Gefahr aufmerksam machte? Es war kein anderer, als der Genosse Miquel, der zu dieser Zeit an der Spitze der Disfotomgesellschaft in Berlin stand, nachdem er vorher schon Überbringermeister von Ansbach, also mittelbarer Staatsbeamter gewesen. Miquel hatte nämlich, wie er Marx mittelst, durch Zufall erfahren, daß dessen Reiseplan bekannt geworden war. Marx, der die geplante Reise infolge der Warnung unterließ (später war er doch noch einmal infognito in Deutschland und bei dieser Gelegenheit auch mehrere Tage in Berlin), hat 1876 dem Genossen Miquel, der ihn gelegentlich in London aufsuchte, persönlich von der Miquelischen Warnung Mitteilung gemacht. Er schloß mit den Worten: „Er hat mich wohl verlassen, aber doch nicht betrogen!“

### Wahrheitsliebe der Agrarier.

Anlässlich einer in der Sozialen Praxis erschienenen Kritik des Wohnungswunders schreibt die Korrespondenz des Bundes der Landwirte in der bekannten sozialistischen Zeitschrift:

Trotzdem haben es die „berühmten“ Anwälte der Berliner Bevölkerung, der Freimann sowie die Sozialdemokratie, bisher noch nicht für nötig erachtet, angesichts der gegen diese Ausbeutung des kleinen Bauern die Freundschaftsgelungen zu vernehmen, die ihm durch die „Bildung“ des „Großhandels“, das ist beides, Sozialdemokratie und Freimann, das was München „Kühn nicht an“ bildet. Je lauter man auf die sogenannten „Proleten“ schimpft, um so mehr lenkt man die Aufmerksamkeit der Bevölkerung, des Haus- und Grundbesitzers, auf die Agrarier.

Die agrarische Korrespondenz unterrichtet einfach dreist und gottesfürchtig die gesamte sozialdemokratische Propaganda gegen den Grundbesitz und Meierwunder. Die Sozialdemokratie ist die einzige große Partei, die dem Wohnungswunder in weislich durchgreifender Weise durch die Aufhebung des Grundbesitzes im Ganzen und in Teile gehen will. Der Vormarsch ruft daher dem Agrarierorgan als Antwort auf seine gewissenlose Unterdrückung zu:

„Wird die Korrespondenz des Bundes der Landwirte diesen Kampf gegen den Wohnungswunder mit uns und mit der gleichen Kampfmethode führen, wie sie die Kämpfe für den Brotwunder führt? Und will sie außerdem mit uns nicht nur den großstädtischen Wohnungswunder bekämpfen, sondern auch den doppelten Wucher, den die sämtlichen Arbeiter betreiben, indem sie einerseits das Brot des Volkes durch ihre mittellose eingekaufte Grundrente verteuern und indem sie andererseits ihrem Grunde und ihren Arbeitern schändliche Wohnungsunterkunft zumuten?“

### Die unermessliche Strafexpedition.

Wie die Voss. Zeitung zu berichten weiß, soll wegen der Ermordung des Forschungsreisenden Meißel und seiner Begleiter eine Strafexpedition gegen die Südeinsulaner der Insel

ein langes, heisses Schwitzen. „Bittor“ sagte er endlich und richtete sich an seine Schwägerin, die er nicht mehr als eine Schwägerin, sondern als eine Schwester betrachtete. „Sendlingen leg die Hände hinsten, aber es soll mich tröstlich sein?“ rief er wild. Dann aber deutete er sein Haupt noch tiefer. „Gräßlich!“ murmelte er.

Berner begann zu berichten, alles. Dies eines verächtlich; wie Vittorine von dem Verfäurer ihrer Mutter verprochen. „Noch heute“, schloß er, „entweicht die Wahrscheinlichkeit an den obersten Gerichtshof. Bittorli erodiert er die Gründe treffig genug, eine neue Verhandlung anzuordnen, jedenfalls wird er, wenn er sich einmal mit der Sache beschäftigt, das Urteil ändern.“

„Wahrscheinlich?“ rief Sendlingen bitter. „Wir müssen es von dem Rechtsgefühl unserer obersten Richter erwarten. Bittorli ist in diese bedenkliche Gedächtniswunde der Hauptgenau zum Glück gewesen. Wäre sie bei ihrer früheren Aussagen geblieben, oder hätte der Gerichtshof sie nicht verurteilt, dann hätte uns nur eine einzige Verurteilung an das Oberverhandlungsmittel gewesen, die wir so zweifelt. Nun ist der Fall erloschen, und er ist erloschen.“

„Doch schämte!“ fiel der Präsident ein. „Doch dem, für welchen heute Vollstreckung spricht; sie gilt den Herren in Wien mehr denn je für Letztbittor. Auch muß ja jetzt nach des Justizministers Ansicht der Kindesmord durch den Vater aus der Welt geschafft werden. Und hier liegt der erste Fall aus geschiedenen Kreisen vor, ein wiederholter Fall, — welche herrliche Gelegenheit zur Abgrenzung!“

„Du siehst zu schwarz, Bittor!“ „Doch Bittor!“ — und darum unterließ! Aber gerecht sein? D. Georg, mit ja so sehr und nicht! Was soll ich thun, barmerherziger Himmel, was soll ich thun?“

„Bittorli abwarten!“ erwiderte der Anwalt. „Das Urteil des obersten Senats wird in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgen, in höchstens zwei Monaten.“

„Warten — nur zwei Monate!“ Sendlingen rang die Hände. „Doch was frage ich nach mir! Aber sie — zwei Monate Lebensfrist! So in der einzigen Halle sitzen, ohne Licht und Luft und Kränkung, hinter sich den unglücklichen Jammers und vor sich den Tod — sie muß ja wannhin gehen oder sterben!“

„Ich werde häufig bei ihr sein, auch Barner Sohn, hoff ich... Dann noch auch“, fügte der Anwalt nachsichtig hinzu.

St. Mathias unternommen werden, wenn die „Wölfe“ oder ein Kreuzer der australischen Nation Kufenthat im Nordarchipel nimmt. Der große Kreuzer „Hania“ werde dazu Gelegenheit bieten, da derselbe demnächst von Melbourne kommend, für kurze Zeit in Vatuipi im Neu-Guineasgebiet anlaufen wird, der sich von dort über Manila nach den chinesischen Gewässern zurückgeben wird. Da die Sanität Anlaufen bei der Insel St. Mathias aus Sicherheitsgründen nicht zulässig, so wird die Strafexpedition wohl der „Wölfe“ zufallen, die gegenwärtig in Sydney sich für Vernehmungsarbeiten im Neuguineasgebiete rüsten.

### Photographieren und Stenographieren verboten.

Um zu verhindern, daß die für die Öffentlichkeit nicht bestimmten Zeichnungen des Kaisers unbefugt weiter verbreitet werden, und um dem Überhandnehmen bildlicher Darstellungen vorzubeugen, soll, wie der Königlich. Allg. Ztg. aus Berlin gemeldet wird, die Absicht bestehen, in Zukunft bei der Zulassung dienlich mit beteiligter Personen zu Veranstaltungen, an denen der Kaiser teilnimmt, eine spätere Kontrolle zu üben.

### Fabrikinspektoren und Arbeiter.

Zu diesem Thema finden sich in dem Berichte der heftigen Gewerbeaufsicht interessante Angaben. Aus allen Bezirken wird übereinstimmend berichtet, daß besonders die organisierten Arbeiter volles Verständnis für die Gewerbeaufsicht zeigen und den Beamten bei Aufhebung mancher Schäden an die Hand gehen. Der Wiesener Fabrikinspektor, Herr Engel, teilt mit, daß die dortigen Gewerkschaften ihn zu denjenigen Veranlassungen besonders einladen, in denen die Hände zur Sprache kommen sollen. „Unverkennbar wird der Verehrer der Arbeiterbesten mit den Arbeitern geföhrt und erleuchtet, wenn dieselben organisiert sind“, fügt er hinzu. Sein Offenbacher Kollege, Herr Köster, bestätigt dies, indem er auf den fruchtbringenden Verkehr mit den Gewerkschaften aufgetragenen Vertrauenspersonen hinweist und hervorhebt: „Die von den Vertrauensleuten — hinunter bis hin zu den Arbeitern tritt — vorgebrachten Beschwerden zeichnen sich durch Sachlichkeit aus; es ist unangenehm, daß dieselben, bevor sie den Beamten vorgebracht werden, von den Vertrauensleuten einer Prüfung unterzogen werden. Auch werden letztere beruhen, sowie von dem Vorstände des Gewerkschaftsausschusses dem Beamten Sachkunde über aktuelle Fragen und mit Sachkenntnis erteilt.“

Und diesen jenen Organisationen wollte die hohe Reichsregierung noch vor kurzem durch die Justizansvorlage den Todesstoß geben!

**Terrorismus, aber kein sozialdemokratischer.** In einem amtlichen Organ des Nordbezirks ist zu lesen: Nachdem der Arbeiterkampf beim Rohlenbau aufgehört hat, haben die Betriebsführer sämtlicher Bezüge des Nordbezirks sich vor kurzem dahin geeinigt, hinfort keinen Arbeiter mehr anzunehmen, der in seiner letzten Arbeitsleistung kontraktbrüchig geworden ist. Erst nach Verlauf einer Ausschlußfrist von mindestens vier Wochen kann ein solcher Arbeiter auf einer anderen Besatz wieder Beschäftigung erlangen.

**Ein schlagfertiger Stellvertreter Gottes.** Das Kriegsgewand verteilte den Rheinmilitärer Vollmer vom 11. Art.-Regiment wegen Mißhandlung von Rekruten in 107 Fällen zu sechs Monaten Gefängnis. Die Rekrutenmißhandlungen künden mehr noch, wie im Bericht. Eine Mißhandlung kostete nur 1 1/2 Tag Gefängnis. Da lohnt sich schon die Massenproduktion.

**Die Aufgabe der Polizei.** Eine Düsseldorf'sche Zeitung berichtet: Von dem Abgänger gegen 10 1/2 Uhr fehr bildlich ein Herr in der Bekleidung des Friedrich in Oberkassell und forderte die Gäste auf, ihn zur Hilfe zu eilen, er sei mit einer Dame von Strolchen angehalten worden. Sofort begaben sich drei Herren auf die Verfolgung, konnten aber leider nicht der Verbrecher habhaft werden. Die Strolche hatten die Dame in einer Weise zugerichtet, die jeder Beschreibung spottet. Die Dame war scharflich mißhandelt, ins Gefolge getreten und von den vier Strolchen bergewaltigt worden. Obgleich sofort nach einem Arzt geschickt wurde, war weder in Oberkassell noch in Düsseldorf einer zu treffen. Auch war in ganz Oberkassell kein Genesam aufzufinden.

Unter Düsseldorf'scher Parteilager bemerkt dazu, daß die Polizei an diesem Tage — dem 1. Mai — zur Mühselig aufgegeben war, um aufzuweisen, daß dem Staate kein Schaden geschehe. Das ist nun glücklicherweise vermieden worden. Der Eiserheit der Stadt aber konnte deshalb an diesem Tage nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden.

**Der Kampf gegen die lateinische Kinde.** In Berlin sind die meisten Apotheker wegen ihrer Profügier und Rücksichtslosigkeit gegen die Krankenfahrten beunruhigt worden. Ein Arzt schreibt hierzu in der Berliner Korrespondenz:

„eine oder die andere Dame vom Frauen-Verein für weibliche Erziehung, freilich laugen die Erfahrungen nicht viel. „Nichts taugen sie!“ rief Sendlingen heftig. „D. wie sie die Unglückliche martern werden mit ihrer salbungsvollen Tugend, ihrer hoffärtigen Frömmigkeit! Ich muß die Quälertinnen gewahren lassen, der Minister will es, aber in diese Zelle wenigstens sollen sie mich nicht kommen, ich dulde es nicht — höchstens die einzige unter ihnen, die etwas taugt, meine alte Brigitta.“

„Deine Wittigstatterin?“ Der Anwalt fragte es verlegen, fast behutsam. „Das darf nicht sein! Sie konnte — könnte die Wahrheit sagen. Das Mädchen“, er fluchte abermals, „sieht Dir ähnlich, sehr ähnlich, Vittor, und wer sie häufig sieht und Dich so genau kennt, wie Brigitta.“

„Was liegt daran?“ Der Präsident richtete sich hoch auf. „Sie ist verschwiegen, und wenn auch nicht — was liegt daran, wiederhol ich! — Glaubst Du, daß ich selbst die Zelle nie betreten will?“

„Du bist Unmählich!“ „Du wirst recht sein und es muß sein! In allem will ich mich Dir fügen, in diesem einen nicht!“

„Aber unter welchem Vorwand?“ Hast Du andere Verurteilte bejaht, oder gar wiederholt bejaht?“

„Was liegt an mir?“ Der Vater muß zu seinem Kinde stehen. „Und was willst Du den Vätern sagen?“

Warum ist es zum Doyott gekommen? Weil die wackelnden Herren Apothekenbesitzer den bescheidenen Wacht von 10 Gros den Krankenfahrten nicht gewähren wollten, trotzdem der Armen-direktion ein Wacht von 15 Gros, und den Familienmitgliedern des Frau, seit Jahren gewährt worden ist, ohne daß der Wachtbesitzer gekümmert ist. Eine große Zahl der Krankenärzte, und zwar der wirklich beschäftigten, nicht der sporenförmigen Amateure-Krankenärzte, sieht in dem jetzt entranten Kampf auf Seiten der Klassenführer, nicht der Kassenmitglieder und wird deren Sache zum Siege führen. 25 Apothekenbesitzer sind bereits zur Kapitulation bereit. Ihre Zahl wird schnell wachsen. Wir bezweifelten keinen Grund, für die Herren Apothekenbesitzer in die Arena zu treten.

Die „Sittlichkeit“ auf dem Lande. Wie ein Akt aus Solonis „Stadt der Sittlichkeit“ (ist) sich eine Meinung aus dem württembergischen Altdorf Göttingen bei Ulm. In einer dortigen Bauernwirtschaft diente — so wird uns berichtet — ein 28-jähriges Dienstmädchen. Inzwischen dem jungen Bauern und einigen Erben der Wittigkeit und dem Wädchen bestand seit Jahren ein Liebesverhältnis, das der vermögenden Mutter des jungen Bauern nicht verborgen geblieben war. Der Deirat zwischen den beiden Liebsten fanden die väterlichen Stämme und Vermögensverhältnisse, welche natürlich eine Sittlichkeitsfrage nicht zuließen, entgegen. Dagegen gestattete die Sittlichkeitsbehörde dieser hiesigen Bauernwirte die Fortbauer des intimen Verhältnisses, obwohl die Folgen nicht gut zu lieben waren. Die Kinder wurden gleich nach der Geburt beseitigt und als Leiden in Dingen, in der Abortgrube und auf dem Dachboden verlegt. Dieser Tage ist nun das Mädchen, welches jetzt zum viertenmal einen Niederkunft entgegenseht, samt ihrem väterlichen Liebhaber und dessen Mutter verhaftet worden. Die Wädchen, die vielleicht mehr zu bemitleiden als zu verdammen ist, gesteht im wesentlichen die Morde ein. Dagegen leugnen die beiden anderen Verhafteten bisher mit großer Bestimmtheit ihre Mitschuld, obwohl die Wahrscheinlichkeit sehr gegen sie spricht. Gleichseitig ist in demselben Dorfe ein anderer Verurteilter wegen Sittlichkeitsverbrechen und ein dritter wegen verurteilter Abtötung seinerden Lebens bei seiner Geliebten verhaftet worden. Göttingen ist, nebenbei bemerkt, ein kleineres Bauerndorf, in dem es eine sündige Industriebevölkerung nicht gibt und in dem bei politischen Wahlen demokratische Redner trotz sein möglich, wenn sie, ohne an ihrer Gesundheit Schaden zu nehmen, wieder heimkommen.

**Wegen Majestätsbeleidigung** wurde in Mainz ein hiesiger Sattler verhaftet. Diese Verhaftung ist um ihrer Vorgeschichte willen von einzigem Interesse. Wie die Mainzer Volkszeitung berichtet, kam zu einem Schutzmann ein Strolchenpaffant und meinte, er sei Napoleon III., man möge ihn verhaften. Da aber in normalen Zeitläuften dieses Vergehen aus einem Schutzmann nicht wenig genug erscheint, um eine Sittlung vorzunehmen, ward dem Wächter keine Folge gegeben. Nun probte der angebliche Napoleon ein härteres Geschick ab, um zu seinem Ziele zu gelangen. Er erklärte, er habe sein Gewissen mit einer Majestätsbeleidigung belastet. Das läßt indessen auch nicht die gewünschte Wirkung auf den Vertreter der öffentlichen Ordnung aus, weil ihm offenbar die Geschichte nicht befristigt genug war. Jetzt galt es, den leinen Rettungsbeweg für Hunger und Obdachlosigkeit zu wagen und der arme Teufel versich sich in seiner Not zu Schimpfworten gegen Wilhelm III. „Du hast's erreicht!“ konnte er nun auswerfen, als er nunmehr endlich verhaftet erklärt wurde und in Begleitung des Schutzmanns dem Weg nach dem Polizeirevier und dann nach dem so jetzt ersehnten Gefängnis antrat.

**Wegen Majestätsbeleidigung** und Beleidigung eines Polizeiergeanten wurde der Tischler Paul König aus Buns-lau von der Viegniger Strafammer zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

### Ausland.

**Frankreich.** Waldeck-Roussell hat seit seiner Rückkehr aus Italien mehreremale mit verschiedenen Ministern Unterredungen über die Entthüllung in der Independance belge gehabt. Wie verlautet, dürften dieselben in absehbarer Zeit eine Ministerkrise zur Folge haben, weil auch Waldeck-Roussell und andere Minister des jetzigen Kabinetts von den Entthüllungen genügt sind, trotzdem die Amnestievorlage eingebracht haben, daß sie also die Vertuschungspolitik wissenschaftlich fortsetzen, um Volksdifferenz zu retten. Außerdem steht eine Intervention von Seiten der Sozialisten in der Kammer bevor.

**Spanien.** Der Ministerat beschloß, die Verfassungsgebungs-kommission in Barcelona bei der geringsten Ruhebrechung wieder

6. Kapitel.  
„Vom Zimmer überliefert, ging Berger heim. Dem alten Junggesellen war Sendlingen mehr als ein Freund; ein Vorgesensbruder. Wie ein verächtliches Vieh schmit ihm das Mittel mit diesem Schicksal durchs tieffe Frau, diesem entschlichen Schicksal, schlingens und verbeereud über dies gelegene Leben bereingebrochen, wie eine Straßkugel.“

„Auch das wird nicht vorhalten!“ dachte er beklümmert. „Was wird nicht! Bittorli ist schon, nach fünf Minuten, liegt er wieder gebrochen in seinem Verhulst, ohne einen anderen Gedanken, eine andere Empfindung, als die seines Zammers! Wie wars auch anders möglich? Das war nicht der energische Entschluß einer klaren, mutigen Seele, sondern die fränkische phantastische Anspannung heftigster erregter Nerven! Er weiß schon jetzt wieder nicht, ob er sie sehen, und was er thun soll... Und weiß ich's und wüßte es irgend einer gegenüber einem solchen Schicksal?“

„War dies Schicksal verdient?“ Fortsetzung folgt.

### Fortsetzung.

— Auch ein Moderner. Meister, Bengel, sei doch nicht immer so taull!“

Schülerlehre: Meister, lassen Sie mich doch meine Schindeldialekt ausleben!“

— Neues Schimpfwort. Dayer: „Was nun, Schimmel!“

aufgehoben. Der Marineminister bestätigt, daß der Kreuzer "Rapato" nach Barcelona geschickt werden soll.

In Sevilla fanden gestern große Unruhen statt. 2000 ausständige Arbeiter der Gemüsegärten blieben eine Versammlung ab und beschloßen, ausgehend durch katalonische Sendlinge, dem Beispiele der Barcelonenser zu folgen und die Arbeitswilligen anzugreifen. Bei den Kämpfen blieb ein Later an dem Plage. Viele Personen wurden verundet. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Amerika.** Blüthenmeldungen zufolge sind die Philippinos bereit, die Waffen niederzulegen unter der Bedingung, daß die Philippinos als autonomes Schutzgebiet mit einem amerikanischen Residenten erklärt werden.

**Athen.** Japan als Kulturstaat. Der Frankf. Btg. entnehmen wir hierüber: Die Japaner haben auf der Insel von Schimonoseki von China abgetretenen großen Insel Formosa in der kurzen Zeit ihrer Herrschaft mehr gethan, als die chinesischen Mandarinen während zweier Jahrhunderte. Ueberall in der Ebene werden madamassische Straßen angelegt, auf denen sich Zucker und Reis, die beiden Haupterzeugnisse von Formosa, bequem transportieren lassen. Im Jahre 1898 beliefen sich die Einkünfte der Insel auf noch nicht fünf Millionen Yen. Jetzt berechnet man die wahrscheinlichen Einkünfte im laufenden Finanzjahr auf mehr als vierzehn Millionen Yen und glaubt, daß sie in wenigen Jahren auf zwanzig Millionen steigen werden. Außerdem würde das Mutterland nicht einmal mehr für die für Formosa nötigen Truppen und Kriegszuschüsse einen Zuschuß zu leisten brauchen. So weit ist also das Bild sehr erfreulich. Die in der Ebene wohnenden Chinesen haben sich offenbar jetzt völlig beruhigt, wie sie das unter einer guten Verwaltung, die sich aufzuklären will, leicht thun. Aber der Kummer der Japaner sind die Eingeborenen in den unzugänglichen hohen Bergen. Mit ihnen können sie durchaus nicht fertig werden. Vorkläufe haben sie den Gedanken überhaupt aufgegeben, diese wilden und rohen Stämme zu unterwerfen, da bei den wiederholten Verurtheilen, es zu thun, die Opfer gar zu zahlreich gewesen sind.

**Vom Kriege in Südarica.** Daily Mail glaubt mittheilen zu können, daß ein ganz neues Mittel zur schnelleren Beendigung des südaricanischen Befehdes demnächst zur Anwendung gelangen werde. Es soll sich um eine neue, dreieckförmige Formation der Engländer handeln. Von dieser unheimlichen Dreiecksformation hat die Daily Mail ebenfalls ebenso unklare Vorstellungen wie wir selbst. Vielleicht eine moderne Phalanx? Ferner berichtet Daily Mail, daß die englische Regierung die Inseln Duca und Morgan auf die Dauer eines Jahres gemietet hat, um auf ihnen die Burengelangenheiten unterzubringen. In Kapstadt sind am Montag 10 neue Gefängnisse konstatirt worden.

### Zum Krieg in China.

#### Neue Ausflüchte!

Aus Petersburg wird berichtet: Infolge der sich verschlechternden Situation in China wird das russische Geschwader in Ostasien durch zwei ersatzfähige Schlachtschiffe, ferner durch drei Kreuzer erster und einen Kreuzer zweiter Klasse verstärkt. Die Times meldet aus Peking: Die Vertreter Chinas haben eine Antwort auf die Note der Mächte betreffend die Indemnitätsfrage ausgearbeitet. Sie drücken darin ihre Verwunderung aus, daß die Indemnität die hohe Summe von 450,000,000 Taels beträgt und weisen auf die finanzielle Schwierigkeit hin, in welche das Land durch die Forderung berieft wird. Wenn jedoch die Mächte auf Zahlung der Summe bestehen, so wird China sich verpflichten, sie in dreißig Jahresraten zu je 15,000,000 Taels zu tilgen. Die Summen werden teilweise durch die Einkünfte und die Steuer auf Salz und Getreide gedeckt werden. In Erwartung der Heftigkeit des russischen fordert China die Mächte auf, zu gestatten, daß der Zoll vorläufig auf ein Drittel erhöht wird.

### Soziales.

Wie langjährige treue Dienste der Arbeiter von Seiten der Arbeitgeber manchmal geknüpft werden, zeigt das Vorgehen der Firmenhäupter G. W. Morris, eines alten bekannten Maschinenbauers Fabrik in Berlin. Der Generalrat des Gewerkschafts der deutschen Maschinenbauarbeiter mit: Die Arbeiter, welche zum Teil schon viele Jahre bei der Firma beschäftigt sind, richteten im Unverständnis mit dem Werkführer an die Inhaber (Söhne des vor drei Jahren verstorbenen Gründers der Firma) eine in ganz bescheidener Form gefaßte Bitte, die bisherige sechsstündige Arbeitszeit um eine Stunde täglich zu reduzieren, weil in vieler anderen Betrieben auch die neunstündige Arbeitszeit eingeführt sei. Einer der Herren Chefs hatte am andern Tage die Arbeiter rufen

lassen und gab ihnen den Befehl, daß er mit der Bitte insoweit einverstanden ist, daß die 6 Stunden von Lohn in Abzug kommen; wenn die Arbeiter dafür sorgen, daß die täglichen Konsumkosten derselben Höhe bleiben, will er die Bitte ganz bewilligen. Ich ermahne von jedem einzelnen bis heute abend 7 Uhr im Kontor Befehl, ob er unter den alten Bedingungen weiter arbeiten will, wer dieses unterläßt, der ist gekündigt, oder ich betrachte den bis zu dieser Stunde nicht erhaltenen Befehl als Kündigung. Nun geht wieder an eure Arbeit." Die Arbeiter waren der Meinung, daß es wohl mit der Stunde nicht so ernst gemeint sei und gaben nach einer abends stattgehabten Besprechung am andern Morgen den Befehl, daß sie gemüßigt sind, unter den alten Bedingungen weiter zu arbeiten. Die Antwort des Chefs war barbare Abwehlung und Aufrechterhaltung der Kündigung sämtlicher Arbeiter. Selbst die Vermittlung des Bezirksführers vermochte nicht den Chef zur Rücksicht zu bewegen. Dem Arbeiter Julius Frabel, welcher 25 Jahre seine besten Kräfte der Firma geopfert und auf deren Verschickung am 22. Januar 1900 von Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt, wurde gesagt, er habe überhaupt nur zu gehorchen und um nichts zu bitten, er sei entlassen. Gemeinrat Schmitt, welcher ihm im Auftrag des Kaisers die Auszeichnung überreichte, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß diese nur Leuten verliehen werde, die sich wirklich verdient gemacht und tadellos geführt haben. Julius Frabel sei dieser Auszeichnung würdig. Und diesem Manne gaben die Firmeninhaber folgendes Zeugnis: "Hierdurch bezeugne ich, daß Julius Frabel am 27. Oktober 1883 bei mir eingetreten ist und ist mir in dieser Zeit nichts Nächstliegendes über seine Veranlassung bekannt geworden. Am heutigen Tage habe ich ihn wegen Lohnverweigerung, an welche er sich angeschlossen, entlassen. Berlin, d. 13. April 01. G. W. Morris." Es wird wohl jedem klar sein, was ein derartiges Zeugnis bei den heutigen Verhältnissen der Unternehmern, den Arbeitern die Ausübung des Kooperationsrechtes unmöglich zu machen bedeutet. Es heißt ihm in seiner Ehrenzeit berichten — für den Hunger preisgeben. Der 22 Jahre alte Kollege war aber diese Anerkennung seiner 25jährigen Thätigkeit, während deren er das vollste Vertrauen genoss und mit Ehren grau geworden ist, vollständig außer Achtlassung. Nach einer Woche gelang es ihm, unter beständigem Verkehr mit seinem früheren Chef ein anderes Zeugnis, in welchem nur die Zeit seiner Beschäftigung enthalten war, zu erlangen. Doch — inzwischen schienen auch seine Arbeitgeber einiges Bedenken über seine Handlungsweise bekommen zu haben, denn sie sandten ihm am andern Tage mittels eingeschriebenen Briefes ein Zeugnis, in welchem wenigstens einige Leistungen und Führung als zufriedenstellend anerkannt wurden. Leider waren die Arbeiter bei der Firma bis auf zwei, welche dem Gewerkschaft der Klempner und Metallarbeiter angehören, der für diese mit seiner stützungsähnlichen Unterstüßung eintritt, nicht organisiert.

**Gesundheitsverhältnisse auf dem Lande.** Zu diesem erhellenden Thema teilt das Auskunfts-Bureau der Gewerkschaften Oberas folgenden Fall mit: Ein Mädchen, das Nieren die Schule verlassen, vermittelte sich auf ein Gut in einem benachbarten Orte. Bei einem nachfolgenden Besuch des Vaters des Mädchens, der sich über den Aufenthalt, Beschäftigung und Behandlung informieren will, beschließt derselbe auch die Schlafkammer des Mädchens. Auf die Frage, ob denn hier zwei Mädchen in Dienst seien, erklärte das Mädchen: Nein, hier schläft der — Anecht! — Auf den Vorhalt erklärte der Gutsherr gelassen: "Die Mägdle hätten sich bisher noch nicht darüber beschwert! Im übrigen solle das Mädchen, wenn seine alte Mutter stirbt, deren Kummer eingemüßt erhalten!" Bis dahin also, was noch recht lange dauern kann, sollte das hübsche Pöhl unbedenklich fortbestehen und der Anecht würde kaum Beschwerde erhoben haben. Selbstverständlich hat der Vater dieser guts herrlichen Knecht ein plötzliches Ende bereitet.

**Gegen die paritätischen Arbeitsnachweise,** deren obligatorische Errichtung durch die Gemeinderäte der bekannte Antrag der Hamburger Gewerkschaften, wendet sich eine Deputation der Hamburger Gewerkschaften. Wenn sich die Industrie, so heißt es dort, gegen solche Nachweise bewahre, so strebe sie keineswegs eine Nachstellung an, sondern kämpfe für ihr Bestehen. Die Einführung jener Maßnahme würde nur der Anfang einer Entwertung sein, welche die Industrie unbedingt gänzlich der Sozialdemokratie überliefern müßte. Die Hamburger Gewerkschaften führen dazu weiter aus, daß der paritätische Arbeitsnachweis nicht würde umhin können, in dem Kampfe die Interessen einer Partei zu ergreifen und daß bei einem Arbeitsnachweis von der Art des Antrags Wünsche dieser Parteinehmers zu ungunsten der Arbeitgeber ausfallen würde.

Um was es den Herren in Wirklichkeit zu thun ist, kann nicht zweifelhaft sein, sie führen den Kampf um die Aufrechterhaltung des absoluten Verrentums in der Fabrik, das sie

durch den paritätischen Arbeitsnachweis gefährdet glauben. Gegen Heber, Agitatoren und Vertragsbrüchige sind durch geeignete Mittelungen gegenständig zu kämpfen, sei ein gutes Recht der Arbeitgeber und namentlich hinsichtlich des Vertragsbruchs habe der Nachweis der Arbeitgeber gute erprobte Ergebnisse geliefert.

Es bleibt bestimmt zu hoffen, so schließt der Bericht, daß, falls der Reichstag den neuerlich von überfälligen Sozialpolitikern betriebenen Begünstigungs- und Vermittlungsantrag für Arbeitsnachweise, Gewerbegebiete etc. wirklich genehmigen sollte, die verbündeten Regierungen unter keinen Umständen diese weiteren gesetzgeberischen Experimente zulassen werden.

### Vollzichtiges und Gerichtliches.

**Was nicht genug?** Will ihm die Strafe zu niedrig erscheinen? hat der Anwalt in einer Strafsache gegen unseren Genossen Seifarth von der Reichlichen Tribüne wegen Verletzung eines Patents gegen das Schöffengerichtsvorstand in Weisung eingeleitet. Und wie viel hatte Seifarth erhalten? Zwei Monate! Ob der Herr Anwalt eine Wohnung hat, was aber Monate Verhängnis bedeuten?

Das Leipziger Landgericht beurteilte den Redakteur K. L. H. von der Leipziger Volkszeitung wegen Verleumdung des Oberpräsidenten der Provinz Polen, von Bitter, begangen durch einen Artikel "Der kommende Mann", zu zwei Wochen Gefängnis.

### Gewerkschaftliches.

#### Streiks in Italien.

Aus Rom wird berichtet: Die Streikbewegung unter den Bauern und Landarbeitern ist noch nie eine so starke gewesen, wie jetzt. Die Grundbesitzer beschließen durch Proklamation die Arbeiter zu konfliktieren zu verleiten, um diese dann im Auge zu erlösen zu können.

In Ancona streikten außer den Landarbeitern auch gegen 7000 Gewerbetreibende, welche die Vermittlung des Präfecten angründeten haben.

In Ferrara sind 3000 Landarbeiter und Bauern ausständig. Auch in Trecenta streikten die Bauern; sie erließen, wie die von Mantua, Aufrufe an die Arbeiter, die Grundbesitzer nicht als Streikbrecher zu dienen.

Die Bauern und Wäuerinnen von Molinella befinden sich ebenfalls schon seit längerer Zeit im Ausstand. Der größte Teil der Arbeiter haben dem Vordrage des Präfecten zugestimmt, mit den Vertretern der Streikenden zu unterhandeln, die zwei größten Arbeiter jedoch weigern sich. Auf ihre Veranlassung sind 42 Frauen verhaftet worden, angeblich, weil sie zu Gewaltthatigkeiten aufgefordert hätten. Die Frauen sind überall hart an der Bewegung beteiligt und halten treue Waffenbrüderchaft mit ihren männlichen Genossen. So verweigerten 30 Frauen, die unter der Vorspiegelung, der Streik sei zu Ende, nach der Romagna gelockt worden waren, die Arbeit, als sie sahen, daß der Konflikt noch dauerte.

Die Organisation der Landarbeiter wächst immer mehr: die Föderation von Arbeiter-Vereinen zählt 46 Sectionen mit 7897 Mitgliedern, die Liga von Emilia zählt 10000 Mitglieder, in Comelina sind 3000 organisiert.

Auch in den Industriezweigen sind viele Streiks ausgebrochen. In Ancona streikten die Fäbrier, in Billa die Steinarbeiter. Die Arbeiter von Bologna, die sich nach langem Ueberleben dazu haben bereit finden lassen, sich dem Schicksal des Bauernstandes zu unterwerfen, beschließen, wie es heißt, Arbeiterentlassungen in großem Umfange vorzunehmen.

### An die Partigengossen

ergeht die Aufforderung, bei ihren Ausflügen streng darauf zu achten, nur in den Lokalen zu verkehren, deren Wirthe ihre Solidarität uns auch zu Versammlungen zur Verfügung stellen. In folgenden beliebigen Ausflugsorten stehen der Partei folgende Lokale zur Verfügung in:

- Blaun: Gasthaus zur Blauer Weide (Herr Langrock).
- Leititz: Gasthaus zur Erholung (Witwe Jakobson).
- Friedrichshwerz: Gasthof zur Friedrichshwerz.
- Leubitz: Gasthaus zum Schwan (Herr Peufert).

- Trotha: in sämtlichen Lokalen.
- Stralsund: Gasthof zum Vindenhof.
- Badewitz: Zum Zägerheim (Herr Tratzdorf).
- Pranis-Lybin: Gasthof zu Pranis (heim alten Ulrich).

Diejenigen Wirthe, welche Aufnahme in diese Lokalität wünschen und uns ihre Lokale zur Verfügung stellen wollen, werden erjudt, ihre Adressen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Der Vertrauensmann

für Halle und den Saalkreis:  
Carl Helward,  
Göbenstraße 23, III.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Dieckmann in Halle.

Seiten günstige Gelegenheitskäufe in:

# Jackets und Kragen.

Sehr preiswerte Neuheiten in: Blusen, fertigen Kleidern, Kleiderröcken, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Garnierte  
**Damen-Hüte**  
von 85 Pfg. an

Garnierte  
**Mädchen-Hüte**  
von 65 Pfg. an

**Knaben-Hüte**  
von 35 Pfg. an

Knaben-  
**Stroh-Mützen**  
von 50 Pfg. an

Entzückende Neuheiten in: Garnierten und ungaranierten Damen- und Mädchen-Hüten, Schleifen, Einsätzen, Jabois, Fandschuhen, Kravatten, Schlipfen, Gürteln, Gürtelschlössern, Seidenband, Schleierfüllen, Blumen, Federn, Spitzen, Stickerereien, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Sonnen- und Regen-Schirmen etc. etc.

Halle a. S. **Geschäftshaus J. Lewin** Marktplatz 2 u. 3.

# Damenhüte

elegant geschmackvoll billig  
anerkannt unübertroffene Auswahl.

Ph. Liebenthal & Co.,

Leipzigerstrasse 100.

## Zeig. Öffentliche Versammlung. Zeig.

Donnerstag den 16. Mai (Himmelfahrt) nachm. 3 Uhr im „Weiteren Bild“.  
Tagesordnung: 1. Die Behandlung der Arbeiter in der Dettlerischen Brauerei und was sagt die fontumierende Arbeiterchaft dazu. 2. Die Gerangung von ausländischen Bauarbeitern und Arbeiterinnen und die Zurücklegung der hiesigen Männer durch die Maurermeister.  
Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Entree 10 Pf.  
Das Gewerkschaftsartell.

Freitag den 17. Mai abends 8 1/2 Uhr im „Weissen Hof“  
**Sitzung der Gewerbegerichts-Beisitzer.**  
Alle Beisitzer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.  
Der Obmann.

**Weissenfels.**  
**Arbeiter der Schuhindustrie.**  
Sonabend den 18. Mai abends 8 1/2 Uhr in der „Zentralhalle“  
**gr. öffentliche Schuhmacher-Versammlung.**  
Tagesordnung: Die Pläne der Schuh- und Schäftefabrikanten. Referent: J. Simon, Nürnberg. 2. Die Lohnunterschiede in der Firma Blasig. Jeder Arbeiter und Arbeiterin sollte in der Versammlung erscheinen.

**Maurerverband Zahlstelle Zeig.**  
Sonabend den 18. Mai abends 6 1/2 Uhr im „Weiteren Bild“  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Die örtliche Verwaltung.

**Etablissement „Weinberg“.**  
Zum Himmelfahrtstag von früh 6 Uhr an  
**Großes Konzert.**  
Ragout fin. — ff. Speckkuchen.  
Es ladet ergebenst ein **Emil Kunze.**

**„Wilhelmshöhe“.**  
Bringe Freunden und Bekannten meine Lokalitäten in empfehlender Erinnerung.  
Donnerstag den 16. Mai (Himmelfahrtstag)  
**Kränzchen,**  
wozu ergebenst einladet **Alwin May.**

**Schloss Freimfelde**  
vis-a-vis dem Schlacht- und Viehhofe, nächster und schönster Ausgansort von Halle.  
Himmelfahrt: **Gr. Freikonzert u. Karussellfahrt.**  
Rein ca. 11 Morgen großer Garten steht in voller Blüte. Ergebenst **Karl Glaser.**

**Roter Adler Trotha.**  
Zum Himmelfahrtstage empfehle von früh an **Speckkuchen.**  
Nachmittags von 4 Uhr an **Kränzchen.**  
Fr. Liebig, Gastwirt.

**Zum Letzten Dreier.**  
Himmelfahrtstag  
**großes Freikonzert.**  
Wih. Hinz.

**Theissen, Blauer Stern.**  
Zum Himmelfahrtstage  
**großes Preistegeln.**

**Instrumentenmacher, Zeig.**  
Freitag den 17. Mai abends 8 1/2 Uhr  
**Sektionsversammlung**  
in Steinerts Restaurant, Weberstraße.  
Der Obmann.

**Zentral-Kranter- u. Sterbe-Kaffe**  
**Deutscher Nordmacher. Fil. Zeig.**  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die **Steneraufgabe** von Sonnabend den 18. Mai an in **Steinerts Restaurant, Weberstraße** stattfinden.  
Gleichzeitig bemerken, daß der Kassierer in seiner Wohnung keine Steuern mehr annimmt.  
Der Vorstand.

**Naturheil-Verein I. Halle-G.**  
Donnerstag den 16. Mai  
**Anschluss nach Lettin.**  
Zurück durch die Heide.  
Abmarsch früh 8 Uhr von der Wilhelmshöhe. Im zahlreichen Erscheinen erachtet.  
Der Vorstand.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: **Richard Hubert.**  
Mittwoch den 15. Mai  
**Letztes Auftreten**  
Die **Geschwister Novello**, Bravour-Gand-Gaillibristen. — **Meistrs Cobby u. Shirker**, erzentische Bravour-Gommoistler auf dem doppelten Red. — **The Westley** mit ihren elektrisch-musikalisch. Vermählungs-Automobil. — **Mr. Carlos Zavan**, der Mann auf der Väterne. — **Fräulein Anna Abs**, Bravour-Athletin. — **Les Perle-meth's**, orientalische Gaillibristen. — Das **Rheingold-Trio**, humoristisches Gejangs-Terzett. — **Fräulein Maal Walden**, Gejangs-Soubrette. — **Gerr Fossner**, **Ralphen Original**, Gejangs- und Charakter-Humorist.  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Apollo-Theater.**  
Direktion: **Fr. Wiehle.**  
Heute Mittwoch abend 8 Uhr  
**Abschieds-Vorstellung**  
des jetzigen Künstler-Ensembles.  
Donnerstag den 16. Mai  
**7 neue Debüt.**  
**The Barings.**  
L'Espresso auf rotte Feiter. Neu! Original! **Mr. Rolt**, der Lumpen-Maler. Zum 1. Mal in Halle. (Der Lumpenjammer als Künstler.) **Vergissmeinnicht-Quartett**. (Prolongiert) **Karl Herband**, zum ersten Mal in Halle. **Georgische Duetten**. **Original Mercedes**, Gejangs-Duo. **Hons. Pertois**, Antipoden-u. equilibrist. Spiele.

**The Gouers.** Prolongiert. Neues Repert. **Electr. Musik**, Transformations-Akt. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.  
Vormittag 11 1/2 — 1 1/4 Uhr  
**Freikonzert.**  
Bei günstiger Witterung im Garten.  
**Welt-Panorama**  
Sr. Ulrichstr. 6, I. nur 5. inf. Sonntag  
**Segypten.**  
Nächste Woche: **Luzern.**  
Geöffnet bis 16. Juni von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends.

**Restaurant und Gartenlokal**  
**Kl. Sandberg 12.**  
Zum Himmelfahrtstage  
**Frühschoppen**  
mit ff. **Speckkuchen.**  
Außerdem mit Speisen von höchst in allbekannter Güte.  
**Wilhelm Hahndorf.**

**Presslers Berg.**  
Zum Himmelfahrt  
**gr. Freikonzert.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Familie Sachse.**

**Kraya's Karussell**  
spielt Himmelfahrt auf der **Ersten Halleischen Fahrradbahn.**  
Dabei ist ein **Arbeitsburische** gefucht.  
Brüderger Kinderwagen zu verkaufen  
Pl. Klausstr. 6, IV.

## Neuer Bürgergarten

Liebenauerstraße 157.  
Empfehle meine Lokalitäten sowie abhaltierte Regelbahn und schönen schattigen Garten zur gefälligen Benutzung.  
Sachachtungsvoll  
**Fritz Schneckenburger.**  
**Sachsenburg H.-Trotha.**  
Himmelfahrt  
**großer Vereinsball.**  
Wade zugleich auf meinen schattigen Garten aufmerksam. 1/2 Mas 18 Pf.  
Sachachtend **Gust. Erhardt, Gastwirt.**



**Schuh-waren**  
von den einfachsten bis zu den elegantesten empfiehlt  
zu mäßigen Preisen  
**Emil König**  
Schmeerstraße 27.

**P. Hagemann**  
Halle a. S., Sommerstraße 2.  
Empfehle mein außerordentlich großes Lager von **Fahrrädern** sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu äußerst billigen Preisen.  
Kein Laden, deshalb ohne Konkurrenz. Reparaturen an allen Teilen unter persönlicher Leitung gewissenhaft und preiswert.  
Tourerbad von 130 Pf. an.  
Straßenrenner von 150 Pf. an.  
Erstklassige Nähmaschinen.



**Schuhwaren-Ausverkauf.**  
An Herren- u. Damen-Stiefeletten und halben Schuhen habe einen großen Posten **spottbillig** zu verkaufen. U. a. Herren-Schnallenstiefel zu M. 7.50, **Gauschuhe** in Blau u. Cord für Herren a M. 1.75, Damen M. 1.50 u. 1.60. Ferner empfehle alle Sorten **Blüsch, Cord, Leder-, Zuch- und Solpantoffeln** zu billigen Preisen. Bis 8 Uhr abends geöffnet.  
Fr. Fricke, Drehhauptstr. 2.



**Leiterwagen**, blau, gelb, grün gefärbt, mit Eisenachsen, äußerst leicht gearbeitet. 2.75, 3.50, 4.50, 6.50, 7.50, 9.—, 11.—, 12.50, 15.—, 17.50, 19.— Mark.

**Robert Plötz**  
17 Zeisigerstraße 17.

**Möbelfabrik u. Magazin**  
31 Fleißigerstraße 31.  
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigen Preisen.  
**H. Bergmann, Tischlermstr.**

**Sauerkohl**  
empfehle **Carl Lange,**  
Halle a. S.  
Weissefels.  
Büchse zum Blättern nimmt an A. Wartberg, Ringplatz 5 im Laden.

**Möbel**  
Spiegel, Kinderwagen  
Polsterwaren  
Anzüge — Kleiderstoffe  
Damen-Konfektion  
u. s. w. empfiehlt u. s. w.  
**Rob. Blumenreich**  
Halle a. S., Große Ulrichstr. 24  
obere Etage.  
**Auf Teilzahlung!**  
mit geringer Anzahlung und spielend leichten Abzahlungen.  
Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

## Festungsbesuchen in Weichselmünde.

Dem Vorwärts wurde hierzu geschrieben: Der Vorwärts hat unlängst im Recht gerügt, daß unsere Gerichte Preßvergehen sehr verschieden bestrafen, je nachdem es sich um sozialdemokratische oder bürgerliche Schriftsteller handelt. Er empfiehlt dabei auf die Broschüre von Sigmund Wehring „Ein Herbst auf Festung“, in der dieser seine Eindrücke in Weichselmünde schildert. So zureichend die Bemerkungen des Vorwärts über die Art des Strafvollzugs in Gefängnissen waren, so wenig geben die der Schrift Sigmund Wehrings entnommenen Schilderungen von dem Charakter der Festungsstrafe ein richtiges Bild. Der genannte Schriftsteller glaubte wohl durch seine Broschüre noch einmal den Weichselmündener als Beobachter des III. Erdbergs zu müssen und entwarf ein „launiges“, „humoristisches“ Bild von den Zuständen in Weichselmünde, das mit andern zuverlässigen Schilderungen in argem Widerspruch steht und in mehr als einem Sinne Schaden stiften kann.

Die Zustände in Weichselmünde haben die öffentliche Meinung wiederholt in unliebsamer Weise beschäftigt. Vielfache Beschwerden führten sogar dazu, daß im Jahre 1898 der Reichstag sich in drei Sitzungen mit den Verhältnissen dieser und anderer Festungen befaßte. Es waren die Abgeordneten Mauer, Weibel und Kunert, die lebhafteste und unmissverständlichste Klage erhoben. Gegen die Schilderungen der Mauer vom „preußischen Canone“, wie das hiesige Weichselmünde genannt wurde, in der Sitzung vom 31. Januar 1898 entworfen hatte, verurteilte General v. Viebahn in der Sitzung vom 21. Februar eine Verteilung. Wie wenig glücklich sie ausfiel, beweist die folgende Verurteilung Weibels: „Ist die Festung Weichselmünde in dem gegenwärtigen Zustand, in dem er (Viebahn) sie selbst darstellte, dann scheint es mir im höchsten Grade bedenklich, wenn man in dieser Festung Gefangene interniert.“

In der Sitzung vom 30. März 1898 kam der Abg. Kunert nochmals auf die Angelegenheit zurück und, ohne Widerspruch zu finden, verlas er einen Auszug aus der Erklärung Dr. Fr. W. Försters, eines der vielen, die in Weichselmünde an ihrer Gesundheit Schaden gelitten. Der betreffende Auszug lautet: „Ich habe über die gesundheitlichen Verhältnisse der Festung Weichselmünde selbst Klage zu führen. Ich möchte lieber drei Monate im Gefängnis zubringen als in dem konzentrierten Sumpfskizzen dieser Festung mit ihren feuchten und dumpfigen Gefangenenzuständen. Nach monatelanger nach Verlassen der Festung hatte ich mit Malaria-Anfällen zu kämpfen, und auch meine fünf Mitangefangenen waren am Ende ihrer Strafreise verhältnißmäßig stark heruntergekommen, vor allem durch die schlechte Luft in den Zimmern, deren „Ventilationseinrichtungen“ in unmittelbarer Nähe des — schlecht verschlossenen Klosetts mündeten.“

So sind die Zustände, über die Herr Sigmund Wehring im Volksblatt-Eil berichtet. Seine beklagliche Stimmung ist erklärlich. Er war zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, und zu drei Monaten Festung begnadigt worden. Das konnte — wenn an der Meinung, die andere von Begnadigungen haben, ihm nichts gelegen war — für ihn als Glücksfall gelten. Dazu kam, daß seine Haft in zwei ungenüßlich schöne Herbstmonate fiel. So erschien ihm alles in wesentlich besserem Licht als es regelmäßigen Verhältnissen entspricht. Nichtsdestoweniger wäre es seine Pflicht gewesen, in seinen Schilderungen über die bekannte klimatologische Beschaffenheit des Ortes, die Heudichtigkeit der Festung und dergleichen mehr, nicht leicht hinwegzugehen. Es verrät wenig politischen Lehr, daß er, statt die für viele verhängnisvoll gewordenen Zustände recht zu bezeichnen, den Leser vorwiegend in eine Luft-Stimmung zu versetzen sucht. Vielleicht schlimmer noch als diese politische Laune ist die erste Hälfte der ersten persönlichen Verantwortlichkeitsgefühl. Infolge einer menschenfreundlichen oder auch weniger launigen Stimmung haben der Verfasser und seine Mitangefangenen allezeit mit der Gefängnisordnung nicht zu vereinbarenden Forderungen genötigt werden. Un glaublicherweise bringt es der Verfasser fertig, ohne Rücksicht auf die den betreffenden Beamten und den Gefangenen daraus notwendige entstehenden Folgen diese intimen Dinge zu veröffentlichen. Wir empfehlen ihm, nachzuforschen, ob solche unmittelbare Entschuldigungen ganz unvermeidliche Folgen einsetzen. Für eine eventuelle 2. Auflage ergäbe das ohne Zweifel ein weiteres höchst anständiges Kapitel.

Wir hätten der Schrift des Herrn Sigmund Wehring nicht so viele Worte gewidmet, wenn wir nicht bezögerten, daß dergleichen Blandierereien fälschliche Wirkungen hervorbringen können. Sie behandeln ernste Angelegenheiten wiegelnd und spielerisch, schwächen die Energie, mit der gegen Zustände, wie sie in Weichselmünde herrschen, angekämpft werden muß, und verschimmern noch überdies durch Andeutungen die ohnehin schwer erträgliche Lage derjenigen, die zu dem preußischen Canone verurteilt sind.

## Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 15. Mai 1901.

### Eine öffentliche Volksversammlung.

Am Dienstag abend im Reiter Theater statt. Es geht uns darüber folgender Bericht zu: Genosse Dege behandelte das Thema: Das Verhältniß der hiesigen Geschäftsleute zu dem Auslande der Maurer, Bauarbeiter und Zimmerleute und wie stellen sich die Einwohner von Halle hierzu. Aus demselben war zu entnehmen, daß die Firma Frankfabrik, die in Deutschland noch 16—17 Fabriken hat und beim Verkauf ihrer Schokoladen und Süßwaren hauptsächlich auf Arbeiterkundschaft angewiesen ist, ihre Neubauten durch Arbeiterkundschaft herstellen läßt. Dasselbe trifft für das Zigarrengeschäft Riging (Zug-Geheuer) zu. Dieser Inhaber lasse seinen Neubau durch Arbeiterkundschaft herstellen und jeder derselben erhalte täglich noch eine Zigarre geschenkt. Dort seien viele Arbeiter ihren Bedarf an Zigarren. Das Kurhalsische Volk auf der Arbeit in je ein vergrößert worden und auch wieder im Sommer Arbeiterkundschaft verwendet. Dieses Nichtslos (Zur sehr stark von Arbeitern frequentiert. Schützenhaus in Giebichenstein, Halle a. S., Sternstraße 5, Scholz Restaurant, Mittelstraße, herbeigehend die ausländischen Arbeiterkundschaft. Trotzdem diese Werte sonst ohne die Arbeiter nicht existieren können, lassen die Streikenden dort jetzt Gefahr, hinausgewiesen zu werden. Unter solchen Umständen müßte angenommen werden, daß diese Werte überhaupt auf die hiesige Arbeiterkundschaft verzichtet werden, was ebenfalls von

obigen Geschäftsleuten vermutet wird, und dem könne entsprochen werden.

Genosse Krüger ergänzt die Ausführungen des Genossen Dege dahingehend, daß die hiesigen Geschäftsleute noch nicht begriffen hätten, was für einen Anteil sie an etwa gezahlten höheren Löhnen hätten. Weiter kritisierte er das Verhalten des Magistrats bei Einführung der Streiktafel und der bürgerlichen Stadtratsmitglieder, die eine Vertretung diesbezüglicher, von den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellationen gar nicht wünschten. Genosse Wittenberg betont, daß durch die Reduzierung des Lohnes nach § 5 Bg. die Stunde pro Woche 3 M. ausmache, die meisten Maurer um eine Stufe in der Steuer herabgesetzt werden müßten. Hierdurch würde der Staat, ebenso die Stadtgemeinde geschädigt. Genosse Weismann giebt eine Uebersicht über den Verlauf des Streikes und stellt fest, daß der Bauarbeitererwerb viel schwerer Verluste als die Streikenden erlitten hätte. Hoffentlich ziehen alle Arbeiter in politischer und gemeinschaftlicher Beziehung die Lehre aus dem Maurerstreik. Ein solcher Kampf sei in Halle noch nie dagewesen. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Genossen Deutschheim, Angermann, Pfeiffer, Stahl, Haue und Vandermann. In einer einstimmig angenommenen Resolution drückte die Versammlung ihre Entrüstung über die Handlungsweise obiger Geschäftsleute und Worte aus.

Die Versammlung erklärt, werde jetzt noch später sich bei diesen Werten der Gefahr aussetzen zu wollen, aus dem Katal gehen sie zu werden, wie die jetzt den Streikenden passiert. Bezüglich der Geschäftsleute, die ihre Bauten von Ausländern herstellen lassen, ist man der Ansicht, daß dieselben ebenfalls auf die hiesige Arbeiterkundschaft verzichten wollen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

### Zum Streit der Zimmerer.

Bis heute, so schreibt uns das Streit-Komitee, arbeiten zu den geforderten Bedingungen 140, abgereist sind seit gestern mittag 4 Mann. Trotzdem ein großer Teil von den sogenannten Weibern vom Arbeitgeber-Verband stehen geblieben ist, ist die Haltung der Streikenden anerkennenswert. Im Zoologischen Garten, wo nun mit den Streikbrechern — von Loeb 3, von Eisenhart 8, von Schulze 11, von Pfeiffer 1 und von der Bauverwaltung 15 Mann — die Zimmerarbeiten bewältigt werden, wird jetzt von früh 5 bis abends 7 Uhr gearbeitet. Wenn man bedenkt, daß dies unter der Leitung eines langjährigen und kampferprobten Organisierten, des bekannten Zimmerpoliers Wirth, geschieht, so erklärt sich hieraus, daß der Kampf der Streikenden gegen das Unternehmertum und selbst gegen Abtrünniger schwer zu führen ist.

Der Stadtrat und Zimmermeister Dönitz verlangt ebenfalls von seinen Leuten, die natürlich auch Streikbrecher sind, um 5 Uhr früh anzukommen; der Zweck des Herrn Dönitz soll der sein, die Feindschaft der Einzelnen u. Krankeverleserungsbeiträge zu sparen. Zimmerer für 50 Pfg. Stundenlohn ausstellen, hält der Herr Vorsitzende des Innungsweises nicht für anständig.

**Eröffnung der Freibäder.** Heute sind die hiesigen Freibäder in den Fußbädern dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Die Badegast ist selbstgeleitet an Wochentagen von früh 6 Uhr bis abends 9 Uhr, an Sonntagen von 10 bis 6 Uhr abends geschlossen. Eintritt wird selbstverständlich nicht erhoben. Anstands wäre es, wenn zur Bewachung der Kleider der Badenden noch ein Wächter bestellt würde, da leider nicht immer die nötige Sicherheit für etwaige Wertgegenstände gegeben ist.

**Genuss von verdorbenem Fleisch.** In der hiesigen Mitternachtszeit, die durch den Genuss von Schweinefleisch eine Anzahl in der Nähe des Hofplatzes wohnende Personen erkrankt sind und daß das Fleisch von einem hiesigen Metzger herriehren soll, der ein erkranktes Tier ohne Schlachthofkontrolle passieren ließ. So viel uns mitgeteilt wurde, handelt es sich um einen in der Schillerstraße wohnenden Metzger.

Die polizeiliche Untersuchung ein Resultat schon festgestellt hat, müssen wir nicht.

**Das Welt-Panorama.** Hr. Ulrich, 61, bringt bis Sonntag, d. 20. eine Serie von Bildern aus Ägypten, die in der That von eminent historischer Bedeutung sind. Von den Pyramiden (Ghose), Ghebon, Sakkara (Gräbstätten der Pharaonen-Götter), von den mit dem höchsten ausgeprägten riehlichen Kulturbau und Göttergöttern, von den Grabhügeln in der Umgebung derselben, von der skulpturreichen Säulenhallen, den Zeugen einer vieltausendjährigen Kultur, die die jüdische Bibel von der Erschaffung der Welt gründlich zerstreut, da das Alter dieser unüberlegbaren Zeugen fast 10 hoch ist, die Zeitrechnung der Menschheit, die Kaiserin bei den griechischen Kaiserin der Welt 5600 Jahre), von jenen seit fast 34 Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung stehenden urgeschichtlichen Denkmälern aus Ägypten und das Panorama bis in das Heim eines heutigen Nubiers, den wir im Geplauder mit seiner Gattin auf dem Fluß ruhen sehen. Bilder aus dem Strahlenreich Ägypten und Ägyptens, unter welchen die Felsden — die schwer bedrückte Arbeiterklasse — und die Wasserträger durch ihre uralte und biblische Zeiten erinnernde Tracht, die Konjunktionsbeamen und der Volkspolizist dagegen durch reiche und materielle Kostüme den Kontrast zwischen Armut und Wohlthum markieren. Das nun so reichgezeichnete Panorama, das Kaiserin bei den griechischen Kaiserin, und ganz besonders die einer kolossalierten Bronzefigur gleiche vornehme Griechin mit ihrem Sohne, die hohen Kolonnen (Götterbilder) neben sich, gewahren neben den sonstigen Lebensspuren Strahlenpaaren einen sehr belehrenden Einblick in das Leben und Treiben der Vorkommen des ältesten aller Kulturvölker. Die im Nilrome beleagerte Insel Balua mit ihren erstaunlichen Granitformationen, der erste Katakomb (Stromschnelle) des Nil, bieten hochinteressante Landschaftsbilder. Die Kalkengraber und Moscheen sind Zeugen der neueren Zeit und das Palais Gezirah bei Kairo zeigt einen an Reichthum kaum zu überbietenden Bau des Hofes. Zu sehen. Die nur noch bis zum 16. Juni währende Ausstellung wird jetzt von 2 Uhr ab geöffnet.

**Aus dem Bureau des Apollotheaters.** Donnerstag abend beginnt der neue Spielplan mit einigen originellen Neuelben. Vormittags 11½ Uhr findet bei günstigem Wetter das Freikonzert im Garten statt.

**Ammondorf.** Der Bergarbeiterstreik ist beendet. Die Streikenden haben zum größten Teil die Arbeit angenommen, einige 40—50 haben sich anderweit Arbeit gefunden, wie die Direktion erklärte, Zugeländnisse nicht machen zu wollen. Einige wenige, die Führer des Streiks, sind überhaupt nicht wieder angenommen worden und diejenigen, die sich ins alte Zug begaben oder begeben mußten, haben einen

Nevers zur Unterschritt vorgelegt bekommen, daß sie dem Verbande den Rücken leihen und auch für spätere Zeit fernbleiben wollen. Nun, wenn die Arbeiter in eine Lage preßt, der sie magdlos gegenüberstehen, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn sie nach dem Grundzüge handeln, den die sozialdemokratische Parteileitung 1878 bei der Attentatsbege ihren Anhängern anheimgab: Alles versprechen und nichts halten. Uebrigens will der Obersteiger einen Beschäftigten, welcher die Interessen der Kameraden wahren soll, hat sich was mit dem Arbeiter der Frankfurt a. M. hat. Der Obersteiger, das dann teilt er das Los der jetzt Ausgeherten. Er wird sich auf sich halten. Vor einem Jahre machte der Obersteiger bereits einen ähnlichen Versuch. Die Kameraden durchdrangen den Plan und die Vereinsgründung unterließ. Man wollte den Verlegten Bildung verschaffen, aber mit Recht wies schon damals ein Bergmann darauf hin, daß höhere Bildung gleichbedeutend sei mit höheren Lebensansprüchen und das Ende vom Liede sind naturgemäß, wenn die „Wahrung der Interessen“ erfolgen soll, höhere Lohnforderungen. Also, man bleibe den Verlegten damit vom Halbe. Sie lassen sich nicht Sand in die Augen streuen.

**Δ. J. Kranenkauffe der Fährer.** Morgen, Donnerstag, den 16. ds., 11½ Uhr, findet die Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Frankfurt a. M. statt. Alle Mann in die Mitgliederversammlung.

**Sothenmüssen.** Einen eigentümlichen Verlauf nahm unsere Majestät. Der Zängercher wollte beim Gastwirt Albert Haber abends seine Singstunden abhalten. Herr Haber verweigerte für diesen Abend seinen Saal, obwohl schon längere Zeit die Arbeiter ausschließlich bei ihm verkehren. So, er ging sogar so weit, zu erklären bezw. öffentlich zu wollen, daß der Gesangschor keine „politischen“ Vieder führen dürfe. Die Gesangsbrüder haben ihn ob dieser Raubthat geradezu ausgelacht. Sie gingen dann zu Herrn Epheler im „Preußischen Hof“ und dieser hat sie mit Freuden aufgenommen, auch verprochen, den Saal zu Verammlungen zur Verfügung zu stellen.

**L. Wühlberg a. G.** Sozialdemokratische Turner Staatsgefährlich? Nachdem im vorigen Jahre der Bau der hiesigen Turnhalle beendet und letztere eingeweiht, glaubte der hiesige Arbeiterverein, daß nunmehr auch für ihn eine geeignete Stätte zur Pflege der Leibesübungen errichtet sei. Der Vorstand des Vereins dachte ungefähr so: Die Turnhalle ist aus hiesigen Mitteln gebaut, diese können nicht von einzelnen Personen her, müssen daher zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet werden. Oder müssen vielleicht die sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter nicht ebenso viel Steuern bezahlen, wie die nichtsozialdemokratisch gesinnten Arbeiter? Doch der aufgestaute Arbeiter denkt und — der Magistrat lein. Von der Vorstand des Arbeitervereins glaubte, die beschrifteten und maßgebenden Personen in unserer Stadt würden dieselbe Rechtsanschauung besitzen und den Mitgliedern des Vereins das Turnen in der Halle eventuell gegen Entschädigung für Benutzung gestatten, so hatte sich ersterer eben getraut. Am 31. Juli v. J. richtete der Vorstand einen diesbezüglichen Antrag an den Magistrat und erhielt nach langem Warten am 14. Oktober ein Schreiben des Magistrats, worin dieser um Auskunft darüber erucht, ob die Leitung unseres Vereins den Grundgedanken der „Deutschen Turnerzeitung“ entspricht. Am 29. Oktober richtete der Vorstand das zweite Schreiben an den Magistrat und legte darin seine Stellung nach dieser Richtung hin dar. Obwohl wir schon Mai 1901 schreiben, ist noch immer keine Nachricht vom löblichen Magistrat eingegangen. Auf wiederholte persönliche Nachträge seitens einzelner Mitglieder erklärte der Bürgermeister, daß wir uns zu geben sollten, was wir nicht thun können. Einmalig erhalten es wäre noch nicht so weit. — Einzelne Bestimmungen halten das lange Schweigen für eine sichere Abgabe. Die anderen dagegen hoffen auf etwas Günstigeres und meinen, es hätte einen Wert, daß bei der Einweihung der Turnhalle der Obersteiger als Festredner das Wort „Frei“ dahingehend erklärte, daß damit die geistige Freiheit gemeint sein soll. Mag die Angelegenheit so oder so enden, allerlei Maß ist schon angewendet worden und dies wird noch oft geschehen, so lange, bis die Arbeiterkraft sich ihrer Macht bewußt, energisch ihre Rechte verteidigen wird.

**Nordhausen.** Arbeitgeber-Terrorismus. Sämtlichen Knabenarbeitern beim Zafabrarbeiter wurde ein Nevers angedeutet, daß nachdem die Zafabrarbeiter aus dem Zafabrarbeiterverband austreten und an die Ausschüßigen der Firma Berlin u. Komp. seine Streikunterstützung zahlen. Die Unterschritt wurde fast ausnahmslos verweigert. Eine stark besetzte Versammlung nahm folgende Resolution an: 1. Das an die Zafabrarbeiter gerichtete Verlangen, auf das gesetzlich gewährte Konjunktionsrecht Verzicht zu leisten, wird mit aller Entschiedenheit verurteilt. 2. Die Versammlung das Gelübde, dem Deutschen Zafabrarbeiterverbande in unerhöhrlicher Treue auch fernherhin angehören zu wollen, 3. An der Regelung des Verhältnisses auf Grund der gemachten Vorschläge und an der Errichtung eines Arbeiterkomitees festhalten.

**Elbingen.** 64 Monate Gefängnis im Dienste der Freiheit. Der Genosse Matthias von hier hat das Gefängnis in Weimergrode bezogen. Er wird dortselbst 3 Monate seines Lebens vertrauen müssen wegen Verleitung von Postleilenden Arbeitern. Hoffentlich wird Matthias auch diese Gefängnisstrafe ohne Schaden überleben, so wie er die 64 Monate, die er schon hinter Gefängnismauern verbracht, ohne schwere gesundheitsföhlliche Folgen überdauerte.

**Erfurt.** Gerichtszugegen müssen geschickt werden. In Ausübung dieses Grundgesetzes hatte das hiesige Schöffengericht dem Anklagebevollmächtigten S. eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten anverleitet, weil er eine Zeitung die ungenügend für seine Frau auslag, im Gerichtsgebäude, unmittelbar nach dem Verlassen des Gerichtszimmers, mißhandelt und beleidigt hatte. Der Verurteilte legte Berufung ein, hatte aber nur den Erfolg, daß ihm die Berufungskammer in der Sitzung vom 13. Mai erklärte, das Urteil sei noch nicht gekündet, wenn die Anklagebevollmächtigten ebenfalls Berufung eingelegt hätte, wäre auf eine höhere Strafe erkannt worden.

### Alte Provinzial-Nachrichten.

Erhängt hat sich ein in den 60er Jahren lebender Bergmann. Motiv unbekannt. — Verhaftet wurde fürzlich in Langsb. berg der Arbeiter W. d. er sich in Reichlich an einem fünfjährigen Mädchen in unzüchtlicher Weise vergreifen hat. Beim Transport nach dem Polizeiarresthaus löschte er, wurde jedoch bald wieder festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeworfen. — Verurteilt — Ertrunken in Mühlgraben in Hiesleben bei Erfurt ein 48jähriger Knabe.

